

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879

248 (21.10.1879)

Beilage zu Nr. 248 der Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 21. Oktober 1879.

Deutschland.

Berlin, 18. Okt. Die im preussischen Etat für 1880/81 veranschlagten Matrifularbeiträge sind auf 22 anstatt bisher auf 44 Millionen Mark veranschlagt; es ist jetzt somit eine Verminderung der Matrifularbeiträge im Reichsetat um die Hälfte vorgezogen. Demnach sind die Mehreinnahmen aus den Zöllen und Tabaken im nächsten Jahre auf 67—70 Millionen Mark zu veranschlagen. — Der Bundesrath beendigte gestern die erste Lesung des Straf-Vollzugsgesetzes.

Frankreich.

Paris, 18. Okt. Das bereits erwähnte Rundschreiben des Justizministers und Siegelbewahrsers an die Generalprokuratoren hat folgenden Wortlaut:

Paris, den 17. Oktober 1879.

Herr Generalprokurator! Seit einigen Wochen verbreiten gewisse Blätter, ohne sich ein Gewissen daraus zu machen, falsche Nachrichten und andere wiederum setzen an Stelle der ehrlichen Diskussion, welche die öffentliche Meinung aufklären kann, Verleumdung und Schwärmerei gegen die Regierung der Republik, wobei sie sich meistens auch in heftigen Angriffen auf die Verfassung ergehen. Ausführliche Rundgebungen, Anfeindungen zum Sturze der gesetzlichen Regierung treten in Berathungen, Reden und Veröffentlichungen aller Art hervor. Solche Mißbräuche würden, wenn man sie duldet, bald dem Ansehen der Gesetzgebung Eintrag thun, die Bevölkerungen beunruhigen und die Interessen des Landes bloßstellen. Ich bitte Sie daher, alle Reden, Schriften oder Handlungen, welche Ihres Erachtens den Gesetzen zuwiderlaufen und eine Abänderung notwendig machen, vor die Gerichte zu verweisen. Empfangen Sie u. s. w. E. Peroyer.

Das „XIX. Siècle“ schreibt offiziös:

Der Geldmarkt war gestern sehr bewegt unter dem Eindruck zweier falscher Nachrichten, welche ein Dementi notwendig machen. Man sprach von Schwierigkeiten mit der italienischen Regierung wegen des Zwischensfalls Gladst und man brachte auch die Konversionsfrage wieder auf das Tapet. Es ist ganz falsch, daß wir irgend eine Schwierigkeit mit Italien hätten, und die zwischen beiden Regierungen ausgetauschten Erklärungen, die von Hrn. Cairoli beim General Gladst gethanen Schritte berechtigen zu der Annahme, daß der General Gladst seine Demission zurücknehmen wird. Auf der andern Seite weiß man schon, welcher Werth auf die Konversionsgeschäfte zu legen ist; gewisse Spetalanten haben mit denselben so viel Mißbrauch getrieben, daß wir uns wundern müssen, wie sich noch jemand von ihnen wünschen lassen mag. Die Kammer tritt erst im Dezember zusammen, die Session ist mit geschäftlichen Vorlagen und politischen Fragen beladen. Wenn das Geld noch abundant ist, darf man doch auch nicht vergessen, daß wir in Folge der Ungünstigkeit der Ernte Einfuhren im Betrage von mehr als einer halben Milliarde Franken zu bewerkstelligen haben. Endlich hat der Finanzminister aus seinen Gefinnungen hinsichtlich der Konversion nie ein Geht gemacht: sie wird dieses Jahr nicht vor sich gehen. Wie man sieht, entbehren die beiden Nachrichten, die gestern umliefen, jeder Begründung.

Der „National“ kann hinzufügen, daß man über die Konversionsfrage in den Börsekreisen gestern eine noch bestimmtere und noch unwahrscheinlicher klingende Lesart verbreitete. Danach sollte der Finanzminister Léon Say die Bankiers Rothschild und Cahen d'Anvers zu sich beschließen und ihnen gerathen haben, ein starkes Syndikat im Hinblick auf die Konversion der Hypozentigen zu bilden. In Folge dieser Mitteilung entschloß sich die heute banque zu starken Verkäufen in französischer Rente, welche dieselbe um 1/2 Fr. zurückwarfen und Schrecken über den Markt verbreiteten. Der „National“ kann versichern, daß

an dieser angeblichen Unterredung des Hrn. Léon Say mit den genannten Finanziers kein wahres Wort ist.

Die „France“ will dem gestern von der „Patrie“ mitgetheilten Programme der Regierung keinen Glauben schenken. Das „XIX. Siècle“ wiederum spricht zwar sein Bestreben darüber aus, wie gerade ein dem Ministerium so fern stehendes Blatt in seine Intentionen eingeweiht werden sollte, würde sich aber sachlich mit diesem Programm gern zufrieden erklären.

Ueber den wahren Charakter des von der „République Française“ zu Gunsten der vollen Amnestie unternommenen Feldzugs, welcher schon so viel Unheil angerichtet hat, äußert heute der „Temps“:

Wir halten es für sehr wahrscheinlich, daß Hr. Gambetta im Kreise seiner Freunde die Bemerkung gemacht haben mag, wie die partielle Amnestie doch mit Frethütern und Widersprüchen im Einzelnen verbunden wäre, die als Argument für die volle Amnestie dienen könnten. In diesem Sinne darf man sagen, daß Hr. Gambetta den vor der „République Française“ eröffneten Feldzug begünstigt hat. Auf der andern Seite kann man aber versichern, daß die ersten Artikel in seiner Abwesenheit und ohne daß man ihn direkt befragt hätte, geschrieben und veröffentlicht worden sind. Nun ist aber bekannt, daß Hr. Gambetta, als er das Präsidium der Kammer übernahm, nicht bloß seinen Freunden, sondern auch seinen Mitarbeitern erklärt hat, daß er sich von der Leitung des von ihm gegründeten Blattes schlechterdings zurückziehe. Es würde ihm also den letzteren gegenüber übel anstehen, wenn er in Zwischenräumen eine Art von moralischer Diktatur üben und alle Launen der Verantwortlichkeit behalten wollte, deren er rüchlich erachtet hat, sich zu entledigen. Mit einem Worte, Hr. Gambetta, glaubt sich durch sein ehemaliges Journal in keiner Weise gebunden, und es bleibt ihm vollkommen freigestellt, seinen Freunden von der Kammer gegenüber die Haltung anzunehmen, welche ihm seine Ansichten und Umstände empfehlen.

Man erinnert sich vielleicht noch aus der Zeit des letzten Krieges und der Belagerung von Paris insbesondere eines niederen Militärs, des Sergenten Hoff, den französische Journalisten, so namentlich Hr. Jules Charette, ohne Zweifel in guter Absicht, aber mit einer nicht weniger als glücklichen Wahl zum Helden einer nationalen Legende, zu einer Art von Seitenstück des „letzten Grenadiers“ in den Armeen des ersten Napoleon, zu machen suchten. Dieser Sergent Hoff, wie der Fall ergab, ein Krieger, sollte an den Vorposten durch persönliche Tapferkeit und Kriegslisten aller Art wahre Wunder verrichten und für sich allein mehr Preussens getödtet haben, als überhaupt von den größeren Schlachten und Gefechten, abgesehen vor Paris, gefallen sind. Den skeptischen Parisern kam die wunderthätige Kraft dieses neuen Simson allerdings bald verdächtig vor und nicht Wenige erblickten in diesem Sergenten, der aus den gefährlichsten Rencontre, welche er mit einer feindlichen Uebermacht bestritten haben sollte, immer mit heiler Haut davon kam, nichts anderes als einen preussischen Spion. Damit thäten sie dem Unersitzlichen sicherlich Unrecht: allem Anscheine nach war derselbe nur ein sehr bewegener Aufschneider, von dem sich eine leichtgläubige Presse für die gute Sache gern mystifiziren ließ. Genug, der Sergent Hoff war eine Persönlichkeit geworden und die Regierung belohnte ihn nach dem Friedensschlusse nicht nur mit der Armeemedaille, sondern auch mit einer anständigen Civilversorgung: er erhielt den eben so bequemen wie dankbaren Posten eines Wächters der Vendôme-Säule. Man muß aber annehmen, daß die Auf- führung des heroischen Preussenvertilgers in seinem neuen

Amte Manches zu wünschen ließ; denn wiederholt meldeten die Blätter, daß er nach diesem oder jenem Square und zuletzt gar an den großen Triumphbogen, den Arc de l'Étoile, verfestet wurde, den er noch gegenwärtig behütet. Jetzt sind die Pariser Studenten auf die unglückliche Idee verfallen, diesem ehrwürdigen Windbeutel ein großes Bankett zu veranstalten, welches demnächst bei Beginn des neuen Universitätsjahres im lateinischen Viertel abgehalten werden wird. Man muß eine akademische Jugend bedauern, die ihre Helden nicht besser zu wählen versteht.

Der Großfürst Thronfolger von Rußland und seine Gemahlin und die Prinzessin von Wales sind, von Kopenhagen kommend, heute früh in Paris eingetroffen. — Ein Sohn des bekannten bonapartistischen Advokaten Buisson-Billaud und also ein Enkel des verstorbenen Ministers Billaud ist gestern im Alter von 24 Jahren auf eine traurige Art um's Leben gekommen. Er stürzte sich auf einem Feschtboden, als an dem Fleuret seines Gegners durch einen unglücklichen Zufall der Knopf abbrach und dieser ihm mit der nun blanken Waffe eine tiefe Wunde in den Hals versetzte. Die Schlagader war zerschnitten und alles Bemühen der Aerzte blieb vergeblich; der junge Mann gab noch am selben Abend den Geist auf. Er war Auditor beim Staatsrath. Man meldet ferner den gestern erfolgten Tod des jüngeren Boucicaut, der erst vor wenigen Jahren seinem Vater in dem Besitze und der Leitung des weltberühmten Modewaren-Geschäfts zum Bon Marché gefolgt war. — In den nächsten Tagen erscheint bei Calmann Lévy: L'église chrétienne, von Ernst Renan. Es ist dies der sechste Band der Serie, in welcher der berühmte Schriftsteller die Geschichte der Anfänge des Christenthums behandelt und die mit der Vie de Jesus begann. Ein siebenter Band: Marc Aurel, soll den Beschluß bilden.

Badische Chronik.

Schellbrunn, 19. Okt. Kein Produkt ist dieses Jahr so wohl gerathen als das zum Einschneiden bestimmte Weiskraut. Manche Hausfrau wird in Verlegenheit sein, wie sie diesen reichen Segen den Winter über unterbringen, erhalten und verwerten könne. Dasselbe zu verkaufen, lohnt sich nicht, da der Preis ein geringer ist; einschneiden läßt sich nicht alles, da zu erwarten steht, daß bis Frühjahr ein großer Theil übrig ist und als verdorben auf den Mist geworfen werden muß. Es ist deshalb auf eine Aufbewahrungsart zu achten, durch welche genanntes Produkt auch als grünes Gemüse auf den Winter erhalten werde. Allgemein ist der Gebrauch, das Kraut im Garten einzufrieren. Dieses Verfahren hat aber den Nachtheil, daß der größte Theil verkauft und man oft durch Schnee und Rüste verhindert ist, den noch übrigen Theil nach Belieben gebrauchen zu können. Man versuche ein anderes Mittel: man lege die Krautbüschel, mit einer schwachen Strohhautlage versehen, so auf den Speicher, daß keines das andere berührt. Auf diese Weise erhalten sich dieselben trotz Rüste so gesund, daß man noch vor Oetern ein grünes Gemüse auf den Tisch bekommen kann.

|| Aus dem Breisgau, 19. Okt. Wegen Nichtablieferung von Tabak sind dieses Jahr schon öfter Prozesse entstanden: viele Landwirthe alfordirten im Frühjahr zu 2 M. 50 Pf. den Zentner grüne Blätter; jetzt gelten sie 5 bis 6 Mark, und so haben manche größere Landwirthe vorgezogen, die im Betrage bedungene Konventionalspreise zu bezahlen, da diese geringer ist als der Verkaufserlös. Die Fabrikanten sind aber hiermit nicht einverstanden, daher Prozesse.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Goll in Karlsruhe.

Ein neuer Hieb.

Unter dieser Aufschrift veröffentlichte J. Mamrotz in der „Deutschen Zeitung“ vor Kurzem eine Schilderung der Lebensschicksale eines Wiener Krösas, eine Schilderung, die wir um ihres ergreifenden Inhalts und ihrer vollendeten Form willen nachfolgend zum Abdruck bringen:

„Es war ein Mann im Lande Uz, der hieß Hieb. Derselbe war gottesfürchtig und mied das Böse.“ Gibt es ein Schicksal, welches tragischer wäre, als das dieses Geprüften? Gibt es eine Dichtung, die tiefer in unser Herz griffe, als dieses Buch der Bibel? Gibt es endlich ein Leid auf dieser Welt, das sich nicht leichter trägt bei dem Gedanken an ihn, den alle Leiden getroffen? So groß auch Hieb's Unglück gewesen — sein Rath war immer größer. Wohl zerriss er sein Kleid und zerraupte sein Haar, als Schlag am Schlag ihn traf. Aber er war bloß gebeugt, nicht gebrochen, und alles Leid hat nicht hingereicht, seine Zuversicht auf die Dauer zu erschüttern und seinen Gott zu erniedrigen.

Wenn jemals der Lebenslauf eines Menschen laut und lebendig an das Schicksal des biblischen Dulders gemahnt hat, so ist es jener des Mannes, den sie heute zu Grabe getragen haben. Allein in einem wesentlichen Punkte weicht doch der eine Weg von dem andern ab. Als Hieb rechte Buße gethan, da schüttete der versöhnte Gott der Freunden Fülle über ihn aus. Hundertundvierzig Jahre lebte er nach seinem Leiden; er sah glückliche Kinder und Kindeskinde bis in's vierte Glied; dann starb er alt, mude und satt. Dieser freundliche Glanz, der wohl dazu angethan ist, für manches erlittene Ungemach zu entschuldigen — er fehlt leider in dem Leben unseres modernen Hieb. Aus der sonnigen Huld des Geschicks ist dieser in die tiefe Nacht gerathen und er hat den Weg zum Glück nie mehr wiedergesehen. Auf ihn, der zu hoch emporgestiegen war, als daß nicht die Desentlichtheit ein Anrecht an ihn besäße, deutet nun die Allerweltweisheit, die aus jedem Unglück eine lässige Moral auszieht; auf ihn deutet, wer gewohnt ist, in der Geschichte des Einzelnen wie Aller

mehr zu finden, als ein wirtes Durcheinander; auf ihn deutet, wer die höchsten Güter des Lebens kennt und schätzt und jeden mannhaften Beschäftiger von Egre und Ehrlichkeit zu preisen weiß: Welch' ein Schicksal! Welch' ein Lebenslauf!

Gustav Epstein ist aus den günstigsten Lebensverhältnissen hervorgegangen. Sein Vater hatte, aus kleinen Anfängen aufwachsend, in Prag ein weitverzweigtes Bankgeschäft, in welchem es ihm gelang, ein bedeutendes Vermögen zu sammeln. Er siedelte später mit dem Sohne nach Wien über, und als er starb, hinterließ er ein Vermögen, welches auf etwa sechs Millionen Gulden bewertet wurde. Dem Sohne gelang es durch vorsichtige und erfolgreiche Operationen, dieses Vermögen nicht nur zu erhalten, sondern auch dasselbe derart zu vermehren, daß zu Beginn dieses Decenniums etwa zwölf Millionen Gulden in der Hand Gustav Epstein's vereinigt waren. Die sociale Stellung des vom Glück so Begünstigten war eine diesem Vermögen entsprechende. Weit über die Grenzen unseres Landes hinaus war der Name des Mannes bekannt und seine Firma geachtet. Man weiß, wie der Reichtum umdrängt und umwoben ist. Auch Gustav Epstein wäre nicht arm an Freunden gewesen, auch wenn er minder werthvolle persönliche Eigenschaften besaß und eines minder strengen Rufes höchsten Ehrenhaftigkeit sich erheben hätte. Seine Lebensführung war die eines reichen Mannes, aber nicht die eines Sybariten, eines Emporkömmlings. Wenn es überhaupt eine Neigung gegeben hätte, die zu bescheidenen seine Vermögensumstände nicht erlaubt haben würden — und es gab keine solche Schranke — so war es seine Neigung zum Wohlthun. Wie hat ihm das Gefühl gefehlt, daß der Reichtum Pflichten zu erfüllen hat, und ein ungemessener Strom von Segen ist jahraus jahrein von seinem Hause aus in das Dunkel und das Elend geflossen. Als die Ringstraße begründet wurde und die Bauhätigkeit Palaß um Palaß in's Leben rief, hat auch Gustav Epstein sich ein Heim aufgeführt, von dessen innerer Ausstattung Wunderdinge verlauneten. Seinem erlesenen Geschmack entsprechend, war er bemüht gewesen, die ersten Kräfte der Kunst und der Kunstgewerbe zur Verschönerung seiner Häuslichkeit heranzuziehen. In weich höchem Grad ihm dies gelungen, wird Jeder gern bezeugen, dem es

vergönnt gewesen, die Räumlichkeiten des Hauses auf dem Burg- ring einmal zu betreten. Wo ein Mäcen war, ist noch immer ein Horaz gewesen, das Lob des Gönners zu verflüchtigen. Es gab kein besseres Lob für einen Kunstfreund als den Gang durch die Wohnung Gustav Epstein's. Von Allen, die ihn kannten, geschätzt, von den kommerziellen Kreisen mit Ehrenämtern überhäufet, durch den Monarchen für persönliches Verdienst ausgezeichnet, eine Finanzmacht ersten Ranges, auf deren Vorgehen die ganze Börse achtete, im Vollgenusse eines glücklichen Familienlebens — also stand zu Beginn des Jahres 1873 Gustav Epstein vor den Augen seiner Mitbürger. An dem wüsten Kaamel dieser Zeit hatte er anfangs gar nicht und später nur durch die Mitgründung einzelner Fabrikgesellschaften Theil genommen. Mit leichtem Herzen trat er in den ersten Monaten des erwähnten Jahres eine Reise nach Italien an, und als er, durch den Schrecken der unglücklichen Maitage heimgerufen, wieder in Wien erschien, war sein Haus dem Falle nahe, sein Vermögen vernichtet, sein Glanz verblüht: ein Verwandter hatte während seiner Abwesenheit, ohne dazu befugt zu sein, die Firma in enorme Operationen hineingezogen und derselben tiefste Verluste beigebracht. Nach dem Wanktante des Börsenfestes wäre Epstein nun vielleicht berechtigt gewesen, die Folgen dieser eigenmächtigen Geschäftsbefahrung von sich abzuwehren. Aber er besann sich auch nicht einen einzigen Augenblick lang. Alle Welt kannte seine Beziehungen zu dem erwähnten Verwandten. Die Börse hatte bei den tollkühnen Operationen desselben nicht mit diesem, sondern mit der Firma Epstein gerechnet. Er übernahm deshalb die volle Haftung für alle Engagements und entrug die Konsequenzen dieses Entschlusses mit dem Geldeumthe der Ergebung, des Pflichtgeföhls und der Weisheit. Das bewegliche Vermögen ging zurest dahin. Million nach Million rann in den unergründlichen Schlund und dieser wollte sich noch immer nicht schließen. Nun opferte Epstein all seine unbewegliche Habe. Er verpändete das schöne Haus an der Villaria, er verkaufte seine prächtige Villa in Baden, er verkaufte Alles, was er besaß, und warf den Erbs bis auf den letzten Kreuzer den Gläubigern hin.

(Schluß folgt.)

Handel und Verkehr.
Neuester Frankfurter Kurszettel im Hauptblatt III. Seite.

Handelsberichte.
† Berlin, 18. Okt. Die „Berliner Börsenzeitung“ meldet: Nach den neuesten Nachrichten aus Petersburg ist sicher zu erwarten, daß auf Ansehen des Finanzministers Grewitz, welcher die oberste Aufsichtsbekende repräsentiert, schon die am 1. 11. November ansehende Auslösung der Pfandbriefe des russischen gegenseitigen Bodenkreditvereins wiederum genau nach Maßgabe des § 98 der Statuten vorgenommen, also das statutarische Recht wieder in volle Geltung eingesetzt wird.

(Börsen-Wochenbericht des Bankhauses Max Lehmann in Berlin W. Charlottenstraße 55.) Große Geschäftsunruhe, die nur zeitweise durch plötzliche Haussebestrebungen unterbrochen wurde, bildete die Charakteristik der verflochtenen Woche. In der That liegen die Verhältnisse augenblicklich so, daß ein Herabfallen von internationalen Werten noch immer angemessen erscheint. Die Pariser Börse ist zwar für den Augenblick beruhigt worden, der gefährliche Zustand ist aber geblieben und hat wie ein Fieber den Wiener und Berliner Börsen ergriffen. Hierzu kommen die andauernde Steigerung der Getreidepreise und der außerordentlich knappen Geldlage, so daß die Situation durchaus unerfreulich ist.

Das Kursniveau der leitenden Spekulationspapiere ist zwar kein hohes und ein großer Rückgang daher nicht zu befürchten, ebenso ist indes eine erhebliche Steigerung nicht zu erwarten. Einzelne Aktien sind die Gesamtdisposition der Börse nicht danach, andererseits erscheint die politische Situation nicht genug geklärt und vor allen Dingen die geringe Flüssigkeit des Geldes gefährlich.

Ausländische Anleihen haben sich wenig verändert. Nach wie vor bleibt die Stimmung für russische Werte fester als für österreichisch-ungarische Werte, obgleich diese in den Notizen nicht zum Ausdruck kommt. Etwas schlechter als sonst waren 1860er Loose, wogegen russische Noten fast ganz unangetastet blieben.

Das Ereignis auf dem Deutschen Eisenbahn-Markt war die Ablehnung der Regierungsofferte durch die Generalversammlung der Potsdamer Eisenbahn. Die Konsequenz dieses Vorfalls ist viel ernstlicher geworden, als die Spekulation annimmt. Man war an maßgebender Stelle nicht abgeneigt, für die Ueberlassung der Rheinischen Eisenbahn 6 1/2 Proz. Rente zu bewilligen. Nach dem Misserfolg bei der Potsdamer Eisenbahn will man jedoch jetzt, um kein Präzedenz zu schaffen, kein mehr als 6 Proz. Rente zu gewähren, besonders in der Erwägung, daß die Regierung durch den Besitz der Köln-Mindener Bahn die Aktionäre der Rheinischen Bahn zu zwingen im Stande ist. Wie immer, wenn die zu einer Steigerung berechtigten Effekten soweit angesetzt sind, daß die Spekulation überflüssigen Papieren zu, die in sich gar keine Berechtigung zur Steigerung haben, und signalisiert damit das Ende der ganzen Bewegung. So traten Bielefeld, Weimar-Gera, Müchsch-Pöfen, Berlin-Görlitz, Halle-Sorau und Berlin-Dresden in lebhaftem Verkehr, Papiere, die man durchweg als „Nonvaleurs“ bezeichnen muß.

Alle Banken herrschen noch immer wenig Interesse. Der Verkehr ist äußerst geringfügig und nur hin und wieder zeigt ein Papier, für das, um es so zu werden, Nachfrage gemacht wird, einiges Leben. Diskontoschwankte bei geringen Umsätzen zwischen 164 und 66 hin

und her. Deutsche Bank ebenso zwischen 124 und 26. Preussische Boden-, Darmstädter Bank und Deutsche Genossenschaftsbank hielten sich niedriger.

Die zunehmende Geldknappheit hatte auch einen Rückgang der deutschen Fonds zur Folge, welcher noch nicht abgeschlossen erscheint. Insbesondere Prioritäten und Pfandbriefe lagen schwach.

Die günstigen Berichte aus den Bergwerks-Distrikten wehren sich und verhalten nicht, ihren Einfluß auf den Gesamtmarkt auszuüben. Die Konjunktur ist fast für alle Unternehmungen auf diesem Gebiete höchst günstig. Besonders Interesse zeigte sich seit dem letzten Tagen für Bismarckwerke, welche trotz der guten Entwicklung im Kurse nur unmerklich gestiegen waren; wie es heißt, hat die Gesellschaft für einen großen Teil ihrer Produktion günstige Abkäufe gemacht. In Westphälischen Lünen, Braunschweiger Kohle, Harfener Erben und Victoriahütte finden bedeutende Umsätze statt.

Das Geschäft in Industriepapieren gehalten sich etwas reger und fand besonders in den Speyer, Obligationen der Schleifschleifen-Porzellanmanufaktur ein bedeutender Umsatz statt. Ebenso erzielten die Stammaktien dieser Gesellschaft, für die man in diesem Jahre auf eine erheblich größere Dividende als im Vorjahre rechnet, eine neuwertige Kurssteigerung. Preussische Straßen-Eisenbahn wurden zum Kurse von 117 1/2 bis 118 1/2 an den Markt gebracht.

† San Francisco, 18. Okt. In Folge des Ausschusses des Handels und der Preissteigerung des Weizens herrscht hier sehr bedeutende Nachfrage für Frachtschiffe. Die Exporteure telegraphieren überall hin, um Schiffe zu mieten.

Berlin, 18. Okt. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen per Oktober-November 240.50, per November-Dezember 240.50, per April-Mai 250.50. Roggen per Oktober-November 156.—, per November-Dezember 158.50, per April-Mai 169.50. Rüböl loco 56.60, per Oktober-November 56.80, per April-Mai 58.10. Spiritus loco 57.—, per Oktober 57.60, per Oktober-November 57.60, per April-Mai 60.25. Hafer per Oktober-November 140.—, per April-Mai 151.50. Weidert.

Rhein, 18. Okt. (Schlußbericht.) Weizen, loco hiesiger 24.50, loco fremder 24.—, per Novbr. 24.55, per März 25.50. Roggen loco hiesiger 17.50, per Novbr. 16.40, per März 17.50. Hafer loco 14.—. Rüböl loco 29.70, per Oktbr. 29.30, per März 30.60.

Bremen, 18. Okt. Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco 8.15, per Novbr. 8.30, per Dezbr. 8.30, per Januar-März 8.30. Fein. Amerikanisches Schweißschmalz (Wicor) 40 1/2.

Wesl., 18. Okt. Weizen loco Haufe, Terminkurs Haufe, per Herbst 15.— G., 15.10 B., per Frühjahr 15.95 G., 16.— B. Hafer per Herbst 6.70 G., 6.80 B. Mais per Herbst 7.50 G., 7.60 B. Wetter: trüb.

† Paris, 18. Okt. Rüböl per Okt. 81.75, per Nov. 82.25, per Dez. 82.50, per Januar-April 84.—. Spiritus per Okt. 67.25, per Januar-April 67.25. — Zucker, weiß, disp. Nr. 3 per Okt. 72.25, per Januar-April 72.25. — Weiz, 8 Markten, per Okt. 75.25, per Nov. 75.75, per Januar-Febr. 76.—, per Januar-April 76.50. — Weizen per Okt. 35.50, per Nov. 35.75, per Januar-Febr. 36.—, per Januar-April 36.25. — Roggen per Okt. 25.50, per Nov. 25.50, per Januar-Febr. 25.50, per Januar-April 26.—.

† New York, 17. Okt. (Schlußkurs.) Petroleum in New-York 77 1/2, do. in Philadelphia 7 1/2, Weiz 5.90, Mais (old mixed) 62, rauter Winterweizen 1.53, Raffee, Rio good fair 15 1/2, Havana-

Juder 7 1/2, Getreidekraft 6 1/2, Schmalz Marke Wicor 6 1/2, Speck 6 1/2.
Baumwoll-Lieferung 4000 B., Ausfuhr nach Großbritannien 27000 B., do. nach dem Continent 6000 B.
Baumwolle, Bogenquintur in der Union 182,000 B. Export nach Großbritannien 77,000 B.; nach dem Continent 30,500 B. Vorrath 366,000 B.

Stadt Paris 100 Fr.-Loose von 1869. Ziehung vom 15. Okt. Auszahlung am 1. Novbr. Hauptpreise: Nr. 451090 zu 200,000 Fr. Nr. 67040 123259 399849 636199 je 10,000 Fr. Nr. 19687 207763 218130 273550 231083 350464 377769 528761 623483 662113 je 1000 Fr.

Hamburg, 16. Okt. Laut Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Suebia“, am 1. d. M. von Hamburg und am 4. d. M. von Havre abgegangen, am 16. d. M. 6 Uhr Morgens, wohlbehalten in New-York angekommen; „Wieland“, am 8. d. M. von Hamburg abgegangen, am 10. d. M. Morgens 4 Uhr in Havre angekommen und von dort am 11. d. M. die Reise nach New-York fortgesetzt. „Wesphalia“, am 2. d. M. von New-York abgegangen, am 13. d. M. 11 Uhr Morgens, in Plymouth angekommen, Cherbourg selbigen Tags passirt und am 15. d. M. in Hamburg eingetroffen. Das Schiff brachte 115 Passagiere, 24 Briefsäcke und volle Ladung. „Gerde“ ging am 15. d. M. von Hamburg via Havre nach New-York. — Extra-Dampfschiff „Silesia“, welches am 27. Septbr. direkt von Hamburg nach New-York abging, traf am 10. d. M. in New-York ein. — „Allemanita“, am 7. d. M. von Hamburg abgehend, traf am 10. d. M. in Havre ein und ging von dort am 10. d. M. nach Westindien weiter. „Leontia“, am 21. Septbr. von Hamburg via Havre nach St. Thomas abgehend, traf am 11. d. M. dort ein. „Saronia“ ist am 13. d. M. von St. Thomas via Havre nach Hamburg abgegangen. „Borussia“, am 24. Sept. von St. Thomas via Havre nach Hamburg abgehend, ist am 14. Okt. in Hamburg eingetroffen. „Bahia“ ist am 12. d. M. in Bahia angekommen. „Argentina“ ist am 12. d. M. von Bahia nach Brasilien weitergegangen. „Barrabais“ ist am 8. Oktober von Bahia nach Hamburg abgegangen. „Hamburg“, von Brasilien zurückkehrend, traf am 11. d. M. in Bahia ein und ging von dort selbigen Tags nach Hamburg weiter. „Paraguay“, welche am 1. d. M. von Hamburg via Bahia nach dem La Plata ging, ist am 8. in Bahia angekommen und von dort am 9. nach dem La Plata weitergegangen. — (Mitgeteilt durch die Herren K. Schmidt und Sohn, Friedrichstraße 29 hier, Vertreter der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft.)

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

	Barometer.	Thermometer in C.	Feuchtigkeit in Proc.	Wind.	Witterung.	Bemerkung.
17. Mittg. 2 Uhr	751.7	+ 5.6	77	SW.	bedeckt	veränderlich.
" Nachts 9 Uhr	748.8	+ 5.0	75	"	"	Sturm u. Regen.
18. Morg. 7 Uhr	744.2	+ 6.2	80	"	"	"
" Mittg. 2 Uhr	747.1	+ 8.2	91	SW.	bedeckt	Regen.
" Nachts 9 Uhr	751.1	+ 7.6	89	"	"	klar veränderlich.
19. Morg. 7 Uhr	751.0	+ 6.2	76	"	bedeckt	"

Bürgerliche Rechtspflege.

Defensitive Anforderungen.

D.553. I. Staufen. Es befinden sich auf der Gemauerte Schlatt:

- 1. Gerhard Eschbacher und German Eschbacher, sowie Rosa Paula Eschbacher, Ehefrau des Amand Scheurer von Wödingen, s. Zt. in America, letztere vertreten durch Anton Wöchner in Wödingen.

Ab Hr Wald im Entenest, neben Sebastian Berne und Mittheilhaber;

2. Franz Josef Eschbacher von Schlatt; 4 Ar 50 Meter Acker in der Kieferin, neben Witte Meile in Biengen und Bernhard Eschbacher;

3. Bernhard Eschbacher von Schlatt, vertreten durch dessen Vormund Mathias Eschbacher alda;

4. Ar 50 Meter Acker in der Kieferin, neben Fußpad und Mathias Eschbacher;

h. 18 Ar Acker im Rappelsfeld, neben Freitger v. Roggenbach und Anwander;

c. 18 Ar Acker auf den Rheuen, neben Robert Rind und Hanser Weiler in Staufen;

4. Anna Eschbacher, Ehefrau des Carl Maß in Runzungen;

13 Ar 50 Meter Wiesen auf den Gänsmatten, neben Eduard Wagner und Anwander;

5. Paul Eschbacher von Schlatt; 9 Ar Acker bei den Wäldmatten, neben Leo Jeller und Sebastian Schmidt.

Die Genannten haben das Angebotsverfahren beantragt.

Es werden deshalb alle diejenigen, welche an den oben beschriebenen Eigenschaften in den Grund- und Pfandbüchern nicht eingetragen, oder sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Stammguts- oder Familienverband beruhende Rechte zu haben glauben, angefordert, solche Rechte spätestens in der auf

Dienstag den 9. Dezember d. J., Vormittags 9 Uhr, vor dem Großh. Amtsgericht Staufen statfindenden Termine anzumelden, widrigenfalls die nicht angemeldeten Ansprüche für erloschen erklärt werden würden. Staufen, den 6. Oktober 1879.

Der Gerichtsschreiber bei Großh. Amtsgericht: Dürrer.

D.590. Nr. 10387. Schönan. Gegen den Nachlass des Reinhard Kiefer, Händler von Hermschwand, haben wir Güter erkannt, und es wird nunmehr zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf

Mittwoch den 29. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr.

Es werden alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Güter machen wollen, aufgefordert, solche in der angeordneten Tagfahrt, bei Vermeidung des Anschlusses von der Güter, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweismittel vorzulegen oder den Beweis

durch andere Beweismittel anzutreten. In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerantragsernannt und ein Borg- oder Nachlassvergleich versucht werden, und es werden in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerantragsernanntes die Nichterscheinenden als der Weisheit der Erscheinenden leitend angesehen werden.

Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen dahier wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einbringungen zu bestellen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst gesehen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen, beziehungsweise denjenigen im Auslande wohnenden Gläubigern, deren Aufenthaltsort bekannt ist, durch die Post zugesendet würden.

Schönan, den 22. September 1879. Großh. vob. Amtsgericht. Stibinger.

D.555. Nr. 31,149. Waldshut. Gegen Gerhard Keller von Katterweil haben wir Güter erkannt, und es wird nunmehr zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf

Freitag den 31. e. Mts., Vormittags 9 Uhr.

Es werden alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Güter machen wollen, aufgefordert, solche in der angeordneten Tagfahrt, bei Vermeidung des Anschlusses von der Güter, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweismittel vorzulegen oder den Beweis

durch andere Beweismittel anzutreten. In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerantragsernannt und ein Borg- oder Nachlassvergleich versucht werden, und es werden in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerantragsernanntes die Nichterscheinenden als der Weisheit der Erscheinenden leitend angesehen werden.

Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen dahier wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einbringungen zu bestellen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst gesehen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen, beziehungsweise denjenigen im Auslande wohnenden Gläubigern, deren Aufenthaltsort bekannt ist, durch die Post zugesendet würden.

Waldshut, den 7. Oktober 1879. Großh. vob. Amtsgericht. Scheldart.

D.542. Nr. 361. Sinsheim. Die Güter über das Vermögen des Mannes Karl Häußler von hier betr.

Alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen vor oder in der heutigen Tagfahrt nicht angemeldet haben, werden hier-

mit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen. Sinsheim, den 7. August 1879. Großh. vob. Amtsgericht. Dürrer.

D.589. Nr. 333. Schopfheim. Die Güter des Mannes Schmidt, Regler des Eichel, betreffend.

I. Werden alle diejenigen, welche ihre Forderungen bis heute nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

II. Wird gemäß § 1060 der B.P.-D. ausgesprochen: Es sei die Ehefrau des Gantmanns, Rosina, geb. Sänger von Eichel, für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzutrennen. Schopfheim, den 2. Oktober 1879. Großh. vob. Amtsgericht. Weißer.

Konkursverfahren. D.647. Nr. 1021. Badolzell. Ueber das Vermögen des Georg Braun, Sonnenwirth, wohnhaft zu Worblingen, wird heute am 17. Oktober 1879, Nachmittags 3 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Herr Adolf Fritsch von hier wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 10. November 1879 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines definitiven Verwalters, sowie über die Befreiung eines Gläubigerantragsernanntes und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Dienstag den 18. November 1879, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird angeordnet, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpfändung anzusetzen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befreiung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 10. i. Mts. Anzeige zu machen.

Badolzell, den 17. Oktober 1879. Gerichtsschreiberei des Großherzoglichen Amtsgerichts Badolzell. Lederte.

Vermögensabschreibungen. D.614. Nr. 727. Konstanz. Die Ehefrau des Bernhard Klotz von Bermatingen, Viktoria, geb. Kopp, wurde durch Urteil vom heutigen für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzutrennen, was zur Kenntnismahme der Gläubiger bekannt gemacht wird.

Konstanz, den 9. Oktober 1879. Großh. vob. Amtsgericht. II. A man u.

Kreuz. D.601. Nr. 602. Karlsruhe. Die Ehefrau des Wälders Carl Michael Holberrman, Katharina, geb. Hartmann, auf

der Beerwählung bei Weingarten hat gegen diesen ihren Ehemann eine Klage bei dem Landgericht dahier mit dem Begehren erhoben, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Mannes abzutrennen.

Ihr Verhandlungstermin auf Montag den 15. Dezember d. J., Vormittags 9 Uhr, angelegt.

Dies wird zur Kenntnismahme der Gläubiger anmit veröffentlicht. Karlsruhe, den 14. Oktober 1879. Großh. vob. Amtsgericht. A man u.

Erbeinweisungen. D.593. Nr. 802. Freiburg. Die Witwe des am 2. Juni d. J. verstorbenen Hermanns Mor Scherer von hier hat um Einweisung in die Gewäre des ehemännlichen Nachlasses gebeten.

Einreden gegen dieses Gesuch sind binnen vier Wochen vorzubringen. Freiburg, den 10. Oktober 1879. Großh. vob. Amtsgericht. Reich.

D.221.3. Nr. 10268. Triberg. Salomon Dold von Göttingen hat Namens seiner Ehefrau, Cäcilie, geb. Köpfer, die von dem im Mai d. J. d. Leibgebirger Jgnaz Scherer von da durch eigenhändige letzte Willensverfügung als Erbin eingesetzt wurde, um Einweisung in Besitz und Gewäre gedachter Verlassenschaft gebeten und wird diesem Gesuche entsprochen werden, wenn nicht

binnen 6 Wochen Einsprachen hiergegen erhoben werden. Triberg, den 22. September 1879. Großh. vob. Amtsgericht. Singer.

D.399.3. Nr. 28,933. Waldshut. Die Witwe des Wilhelm Strittmatter von Hartshausen hat um Einweisung in Besitz und Gewäre der Verlassenschaft ihres Ehemannes gebeten.

Diesem Gesuche wird stattgegeben, wenn nicht innerhalb sechs Wochen dagegen Einsprache erhoben wird. Waldshut, den 20. September 1879. Großh. vob. Amtsgericht. Petri.

D.457.2. Nr. 88. Ettlingen. Die Witwe des Landwirths David Karle, Elisabetha, geb. Klein, in Forchheim hat um Einweisung in Besitz und Gewäre der Verlassenschaft ihres verstorbenen Ehemannes gebeten.

Diesem Gesuche wird stattgegeben werden, wenn nicht binnen 6 Wochen Einsprachen hiergegen erhoben werden. Ettlingen, den 6. Oktober 1879. Großh. vob. Amtsgericht. Ribstein.

D.250.3. Nr. 23,662. Rastatt. Die Witwe des Anton Baumhark, Maria Anna, geb. Strider, von Ruppeneim hat um Einweisung in die Gewäre des Nachlasses ihres Ehemannes gebeten.

Diesem Gesuche wird entsprochen werden, wenn nicht binnen zwei Monaten

Einrede erhoben wird. Rastatt, den 22. September 1879. Großh. vob. Amtsgericht. Sott.

Handelsgüterveräußerung. D.572. Mannheim. In das Haus bestreift wurde eingetragen:

1. D.3. 783 des Firm.-Reg. Bd. I zur Firma: „F. Hengen“ in Mannheim. Der bisherige Peter Hengen und Karoline Eschellmann am 31. August l. J. zu Mannheim abgeschlossene Ehevertrag bestimmt, daß jeder Theil nur die Summe von 100 M. in die eheliche Gütergemeinschaft einwirft, alles übrige Vermögen aber von demselben ausschließt nach den Bestimmungen des B.P.G. 1500 fgl.

2. D.3. 14 des Ges. Reg. Bd. III zur Firma: „H. H. H. H.“ in Mannheim. Der bisherige Peter Hengen, Kaufmann Alexander Hengen, ist unterm 1. e. Mts. als zur Firmenzeichnung berechtigter Theilhaber in die Gesellschaft eingetreten.

3. D.3. 392 des Firm.-Reg. Bd. II zur Firma: „H. H. H.“ in Mannheim. Inhaber: Robert Denning, Kaufmann und Jobstmann aus Kuhl, wohnhaft dahier. Der zwischen diesem und Anna Müller zu Ehrenbreitstein am 12. Juni 1876 abgeschlossene Ehevertrag bestimmt: Die Brautleute haben unter sich vereinbart, daß sich die Gütergemeinschaft ihrer mit einander zu schließenden Ehe auf dasjenige Vermögen beschränken soll, was sie während ihrer Ehe durch Fiskus, ihre Betriebsamkeit beziehentlich Sparspatien erworben. — Ausgeschlossen von der ehelichen Gütergemeinschaft also ist alles Vermögen, welches während der Ehe dem einen oder anderen Ehegatten durch Schenkung oder Erbschaft zufließen wird, es mag dieses von dem einen oder dem anderen Ehegatten zur Ehe eingebracht worden sein, worin es nur immer will, und Mobilien- oder Immobilien-Eigenschaft haben, so daß jedem Ehegatten solches von seiner Seite zugebrachte Vermögen sein Sondervermögen verbleibt, von dem jedoch die etwaigen Früchte zur ehelichen Gütergemeinschaft gehören sollen.

4. D.3. 391 Firm.-Reg. Bd. II. Firma: „Eduard Mayer“ in Mannheim. Inhaber: Kaufmann Eduard Mayer aus Elberfeld, wohnhaft dahier. Mannheim, den 10. Oktober 1879. Großh. vob. Amtsgericht. Ulrich.

D.633. Nr. 464. Achern. Unter dem heutigen wurde zu D.3. 19 Gesellschaftsvertrag unter Firma: Nat. Kabe u. Söhne eingetragenen: Die Vollmacht der Liquidatoren Adolf Kabe, Friedrich Kabe und Hubert Peter von Achern ist erloschen. Achern, den 16. Oktober 1879. Großh. vob. Amtsgericht. Der Gerichtsschreiber Steinbach.